10484753

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1870. Band I.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1870.

In Commission bei G. Franz.

Herr Lauth trägt vor:

„Ueber Chufu's Bau und Buch."

(Papyrus Prisse. II. Theil.)

In meiner vorigen Abhandlung[1]) habe ich durch eine vollständige Analyse der zwei ersten Blätter des Papyrus Prisse dargethan, dass der Verfasser dieses und des vorangehenden, leider! verloren gegangenen Theiles sich in der Schlussphrase selbst Kadjimna nennt — eine Beobachtung, die Herrn Chabas[2]) entgangen war, da er schreibt: Le nom de Ptahhotep n'apparaît pas dans les clauses finales du premier ouvrage; par analogie avec ce qui se passe dans le second, nous devons croire que le nom de l'auteur était indiqué après le titre qui a disparu." Ich stimme mit letzterer Bemerkung vollständig überein, nur dass ich nicht den Ptahhotep, Verfasser des dritten Theiles, sondern den Kadjimna *(Καχιμήν)* eben so zu Anfang ergänze, wie er am Schlusse des ersten Theiles als Verfasser genannt ist. Auch Brugsch[3]) hat die Sache so aufgefasst wie ich, indem er sagt: „Auf der Schlussseite einer nur fragmentarisch vorhandenen Abhandlung des ägyptischen Landvogtes Kakemni, welche den Weisheitslehren Ptahhotep's voranging und ähnlichen Inhaltes war, findet sich gegen Ende des Werkes folgende beachtenswerthe Stelle" (vergl. meine Abhandlung über Pap. Prisse I. Theil zu II lin. 4—7). Aber auch er spricht nur von zwei Verfassern des Papyrus Prisse,

---

1) Sitzungsberichte 1869, II, 4.
2) Revue archéolog. 1858 p. 4.
3) Ueber Bildung und Entwickelung der Schrift p. 27.

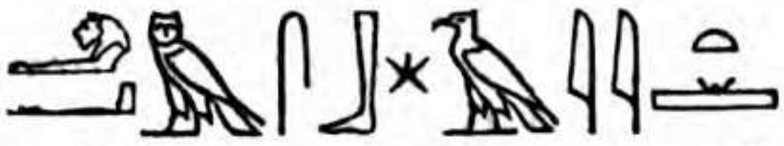
indem er den zerstörten Theil mit Stillschweigen übergeht. H. Chabas sagt im unmittelbaren Anschlusse an die oben aus seiner Arbeit citirten Stelle: „nous voyons d'ailleurs qu'à la fin de ce second ouvrage (es ist mein III. Theil) Ptah-hotep n'est pas nommé non plus, mais qu'il est lui-même la personne parlante et agissante." Das Fehlen des Namens Ptahhotep am Schlusse des III. Theiles hat seinen Grund einfach darin, dass er, der 110jährige, kein Avancement zu melden hatte, wie Kadjimna, der zu Anfang seines Werkes einen niedrigeren Grad unter König Huni bekleidet hatte, während er nach dem Ableben dieses Monarchen und mit dem Regierungsantritte des Snefru sofort ausser seiner schon innegehabten Eigenschaft als *ἱερογραμματεύς* auch noch den Rang eines Mur-nu-dje (praefectus urbis et orbis) erhielt. Wir haben folglich keinen Grund, Herrn Chabas beizustimmen, wenn er schliesst: „il y a donc quelque motif de penser que les deux (eigentlich „trois") ouvrages sont du même auteur et que le premier a été composé à une époque contemporaine de la mort d'un roi nommé Oër-En (lies Huni) auquel succéda immédiatement Snefru, monarque qui récompensa Ptah-hotep en lui conférant la dignité d'intendant civil. Le livre effacé datait probablement du règne de Snefrou". Für den letzten Satz fehlt es an jeglicher Begründung, da der in dem absichtlich ausgelöschten Theile vorkommende, durch ⊏ noch andedeutete Königsname sich nicht so weit vom Anfange des zweiten Buches entfernt befand, als eine Datirung voraussetzen liesse. Gehen wir nach diesen Betrachtungen zur Sache selbst über.

Der Herausgeber bemerkt zu Pag. III: „Le manuscrit présente ici un espace d'environ 1 mètre 33 centimètres de longueur, dans lequel on a évidemment effacé l'écriture et lustré le papyrus avec soin, sans doute pour substituer aux légendes supprimées un

texte qui n'a jamais été tracé." Rechnet man zu dieser Ausdehnung von 4 Fuss (französisch) des ausgelöschten Textes auf pag. III noch die ebenfalls ausgelöschten Zeilen auf pag. II (unten) und pag. IV (oben), so ergeben sich im Ganzen 5 Fuss = 5 Columnen (von durchschnittlich 1 Fuss) eines altehrwürdigen Textes, dessen Verlust wir zu beklagen haben, wie dem Träumenden der Schatz in demselben Augenblicke verschwindet, wo er ihn gehoben hat.

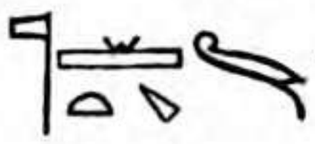
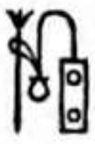
Kein menschlicher Scharfsinn vermag diese Lücke auszufüllen. Aber vielleicht lässt sich doch der Verfasser ermitteln und damit ein wenn auch geringer Ersatz für das Verlorne gewinnen. Da ich meine schon früher (im I. Theile des Pap. Prisse) geäusserte Ansicht: „Die fünf ausgelöschten Columnen des Pap. Prisse (II) enthielten vermuthlich das Buch des Cheops" mit Niemanden theile, so muss ich, um sie zu beweisen oder doch wahrscheinlich zu machen, etwas weiter ausholen. Aus dem oben Erörterten entnimmt man sofort den Eindruck, dass der Schreiber aus der XI. Dynastie, welcher die (ursprünglich) drei Texte aus älteren Originalen copirte, sie zu einer Sammlung moralischer Abhandlungen vereinigen wollte. Nun ist aber der erste Text vom Ende der III. Dynastie, dagegen der dritte Text vom Schlusse der V. Dynastie gezogen, also ist nichts natürlicher als die Folgerung, dass er die chronologische Ordnung befolgte. Schon die einfache Rechnung nach dem arithmetischen Mittel würde somit für den II. Theil, den jetzt ausgelöschten, den Zeithorizont der IV. Dynastie ergeben. Nun aber belehrt uns ein vollgültiger Zeuge, kein Geringerer als der ägyptische Geschichtschreiber Manetho selbst, dass der König Cheops (Chufu *Σοῦφις*) ein heiliges Buch verfasst hat. Wie passend dieses Werk gerade dieses Königs die von uns beklagte Lücke des Pap. Prisse auszufüllen geeignet ist, wird aus einer kurzen Erwägung der Umstände deutlich erhellen.

Die wichtige Stelle Manetho's lautet: *β'(δεύτερος ἐβασίλευσε)* **Σοῦφις** *ἔτη ξγ'· ὃς τὴν μεγίστην ἤγειρε πυραμίδα, ἣν φησιν Ἡρόδοτος ὑπὸ* **Χέοπος** *γεγονέναι.* **Οὗτος δὲ** *καὶ ὑπερόπτης εἰς θεοὺς ἐγένετο καὶ τὴν ἱερὰν συνέγραψε βίβλον, ἣν ὡς μέγα χρῆμα ἐν Αἰγύπτῳ γενόμενος ἐκτησάμην.* So der getreue Auszügler Africanus. Die barocke Zusammenstellung „Götterverächter und Verfasser des heiligen Buches" suchte Eusebius erträglicher zu machen, indem er zwischen beide *μετανοήσαντα* einschob. Wie schlecht ihm aber die Herstellung eines besseren Sinnes gelungen ist, zeigt sein Text: **Σοῦφις**, *ὁ τὴν μεγίστην πυραμίδα ἐγείρας, ἣν φησιν Ἡρόδοτος ὑπὸ* **Χέοπος** *γεγονέναι· ὃς καὶ ὑπερόπτης εἰς θεοὺς γέγονεν, ὡς μετανοήσαντα αὐτὸν τὴν ἱερὰν συγγράψαι βίβλον, ἣν ὡς μέγα χρῆμα Αἰγύπτιοι περιέπουσι.* Man sieht auch ohne meine Erinnerung, wie ungereimt es klingt: „dieser ward auch ein Götterverächter, so dass (denn *ὡς* steht offenbar, wie so oft für *ὥστε*) er nach seiner Bekehrung (Bereuung) das heilige Buch verfasste". Ich habe schon früher in meinem „Manetho" p. 173 gezeigt, wie dieser Widerspruch zu lösen sein dürfte, indem ich annahm, dass Cheops in den Geruch der Gottlosigkeit *(ἀσεβής)* eben durch den Titel seines Buches *ha-sebait* „Anfang der Unterweisung" gerathen sein möchte. Es trifft sich recht glücklich, dass Horapollo I 38 in demselben Capitel, worin er die *βίβλος ἱερά* unter dem Namen *ἀμβρής* erwähnt — welcher Ausdruck nichts Anderes ist als der Titel des Todtenbuches *ha-m-reu* „Anfang der Capitel" — auch das Wort *σβῶ παιδεία* aufführt, welches identisch ist mit dem koptischen *sbo* eruditio, doctrina, disciplina, und auch in dem abstracten *mentsabe(ti)* wiederkehrt. Nun aber beginnt das Werk des Ptahhotep gerade mit  *sebai·t* „Unterweisung" und ähnlich die politische In-

struction des Amenemha I von der XII. Dynastie mit  *ha-m-sebait* „Anfang der Unterweisung". Die Präposition *m* ist facultativ und fehlt desshalb öfter, so dass *ha-sebai·t* allein steht. Was ist nun natürlicher, als anzunehmen, dass dieses *ha-sebait*, womit so viele Schriften anhuben, auch der Titel des Buches von Cheops gewesen sei, und dass daher *ἀσεβής* eben so graecisirt entstand wie *ἄμβρης*?

Allerdings könnte das Buch des Cheops, da es so ausdrücklich als *ἡ ἱερά βίβος* hingestellt wird, den dieser griechischen Uebersetzung wörtlich entsprechenden Titel *zamanute(r)* „das (göttliche) heilige Buch" wirklich geführt haben. Was mich dazu bestimmt, gerade an diese Ueberschrift zu denken, ist die Ueberlieferung des Ausdruckes *Σεμενουθί*.

Bei dem Bischofe Theophilus ad Autolyc. II 6 erscheint der Passus: *Ἀπολλωνίδης, ὁ καὶ Ὡράπιος ἐπικληθείς, ἐν βίβλῳ τῇ ἐπιγραφομένῃ Σεμενουθί*". Leider ist die griechische Umschrift wegen des abhanden gekommenen breiten Zischlautes *σάν (sch)* und wegen Verschmelzung des alten Zade hinter *pe (πῖ)* mit *σίγμα* nicht geeignet, uns über den Anlaut dieses Wortes authentisch aufzuklären. Nur der zweite Bestandtheil *-νουθί* deutet bestimmt auf oder phonetisch , woraus bekanntlich, mit Aufgebung des Rhotacismus von *nuter*, kopt. *nuti, nute* deus entstanden ist. Für den ersten Bestandtheil haben wir die Wahl zwischen drei ägyptischen Wurzeln. Zunächst liegt der Gedanke an *zama* (Todtenbuch 162, 8), welches in dem kopt. *djôme* liber, sowie in dem semit. גְּמָה *g'omeh* Papyrus erhalten ist. Da jedoch bei dieser Gruppe das Zeichen für *nuti* meines Wissens nicht angetroffen wird, so dürfte

sich die zweite Wurzel vielleicht besser empfehlen, ich meine  [4]) *scha-nuti* in Verbindung mit  *sach* Schreiber und determinirt durch den Mann , um zu bezeichnen den „Schreiber des heiligen Buches". Man müsste nur, wie es im Koptischen so häufig geschieht, die Relationspartikel *m* (vergl. oben *ha-m-reu*, *ha-m-sebait*) suppliren, um buchstäblich *sche-m-nuti* „das göttliche (heilige) Buch" zu erhalten. Mit derselben Ergänzung und dem Laute des *Σεμενουθί* mehr entsprechend ergäbe die so häufige Gruppe  *(s) che-(m)-nuti* „die göttliche Sache oder Wissenschaft [5])" das erforderliche Material. Ich übergehe andere Stämme wie z. B. *sem*, *sema*, die im Aegyptischen mit *s* anlauten, und ohne die Annahme einer Sibilation direkt zu *Σεμενουθί* hinführen würden, weil der Begriff  *nuter* nicht so häufig bei ihnen angetroffen wird; das Gesagte wird hinreichen, um *Σεμενουθί* als ächt ägyptischen Titel eines heiligen Buches erkennen zu lassen.

Ich sehe einen Einwurf voraus, den man meiner oben gegebenen Erklärung des *ἀσεβής* machen könnte, nämlich: wie kommt es, dass, da die missverständliche Deutung des *ha-sebait* doch erst seit der durch Manetho bewerkstelligten Graecisirung des Ausdruckes möglich werden konnte, Herodot schon beinahe 200 Jahre früher, wenigstens indirekt, von der *ἀσεβεία* des Cheops zu berichten weiss, indem er den *Μυκερῖνος* im Gegensatz zu seinem *πατήρ (Χέοψ)* und *πάτρως (Χεφρήν)* als *εὐσεβής* (II 133) darstellt? Offenbar war der Hass der Aegypter (II 128), in Folge dessen sie als Erbauer der zwei grössten Pyramiden nicht den Chufu und Chafra,

---

4) Dümichen: Kalenderinschriften Taf. C, 1.

5) Brugsch lex. p. 1142.

sondern den *ποιμήν Φίλιτις* nannten, nicht einer missverständlichen Auffassung der Graeculi *(ἑρμηνεῖς)* entsprungen. Ich füge sogleich hinzu: auch die Auslöschung des Werkes von Chufu im Pap. Prisse kann doch wohl nicht auf griechische Rechnung gesetzt werden — nicht als ob ich meinte, diese Zerstörung sei vom Abschreiber selbst schon in der XI. Dynastie vorgenommen worden. Sie fällt jedenfalls in spätere Zeit.

Ich werde weiterhin die in meinem „Manetho" versuchte Ehrenrettung des Cheops auf Grund gleichzeitiger Denkmäler vervollständigen. Vorderhand sollen uns die übrigen Missverständnisse beschäftigen, welche schon in alter Zeit in Betreff des Chufu aufgetaucht sind. Dahin rechne ich vor Allem die Misskennung der wahren Bedeutung seines Eigennamens. Ich habe an der Hand der offiziellen Königstafeln gezeigt, dass Chufu, oder in voller Schreibung *Chuf-u-f* wörtlich „Schützer seines Bezirkes (Landes)" bedeutet. Was treffen wir aber anstatt dessen bei Eratosthenes, dem Nachfolger des Manetho an der Alexandrinischen Bibliothek unter Ptolemäus Euergetes? Er übersetzt den Namen *Σαῶφις* mit *κωμαστής* und *χρηματιστής*. Die Formen *Σοῦφις* (genauer wäre *Σοῦφυ-ς*) und *Σαῶφις* zeigen eine Assibilation des anlautenden Ch (zu Sch), während Herodot den ursprünglichen Anlaut noch kennt, aber als Jonier den Vokal *u* in *εο* auflöst und nach der kürzeren monumentalen Form Chuf, mit dem griech. Schluss-*ς* sein *Χέοφ-ς = Χέοψ* bildet. Die Gewährsmänner des Eratosthenes dachten aber an *djôf* avarus, sordidus und an *sau* potator bibitor, zwei Begriffe, die sich sogar ausschliessen und durch ihre gleichzeitige Anwendung beweisen, dass die wahre Etymologie[6]) des Namens Chufu verloren gegangen war.

---

6) Eine ächte uralte Etymologie habe ich in meinem vorigen Aufsatze bei Gelegenheit des Snefru aus dem Pap. Prisse aufgezeigt,

Man sieht, wie der *χρηματιστής* schon im herodotischen *χρημάτων δεόμενος* (II 126) vorgebildet ist und wie der ausgelassene Schwelger in den unsauberen Märchen über das Verhalten der Tochter des Cheops wiederklingt. Aber trotzdem treffen wir den Chufu auf gleichzeitigen Denkmälern als eifrigen Beförderer des Cultus der Götter und nur Pietät gegen seine Tochter übend. Wie lassen sich diese Widersprüche erklären?

Die grosse Pyramide als Wunderbau veranlasste von selbst zur Sagen- und Märchenbildung. Dazu kommt, dass ihr Bau Eigenthümlichkeiten aufweist, die sich bei keiner andern Pyramide geradeso, und nur bei der drittgrössten analog, wieder finden. Nun ist es höchst merkwürdig, dass Herodot II 131 über Mykerinos, den Erbauer der letzteren, im Verhältniss zu seiner Tochter ganz ähnliche Geschichten erotischen Inhaltes berichtet, wie über Cheops und seine Tochter II 126. Ferner bemerkt Manetho bei der Königin Nitokris der VI. Dynastie: *γεννικωτάτη καὶ εὐμορφωτάτη τῶν κατ' αὐτὴν γενομένη, ξανθὴ τὴν χροιὰν, ἣ τὴν τρίτην ἤγειρε πυραμίδα* und hiemit stimmt die noch heutzutage bestehende Sage, dass nächtlicher Weile eine weisse Frau die dritte Pyramide umwandle. Andererseits beweist der Umstand, dass Mykerinos' (Menkera's) Mumie in der dritten Pyramide gefunden worden ist — sie liegt jetzt im brittischen Museum — für den ursprünglichen Bau der dritten Pyramide durch diesen König der IV. Dynastie. Der scharfblickende Perring, welcher des Colonel Vyse Grabungen in den Pyramiden sachverständig leitete, beobachtete in der That einen doppelten Bau an der dritten Pyramide, nämlich so, dass der ursprüngliche Kern (des Menkera) durch weitere Steinmäntel

---

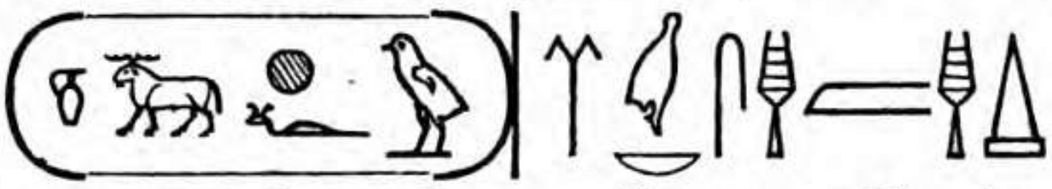
wo dieser Name durch *suten mench m to erdjerf* „wohlthätiger König im gauzen Lande" erläutert wird. Ebenfalls in der Bedeutung von „protector" erscheint chnemu, der Beiname des Chufu.

(der Nitokris) überdeckt erscheint. Etwas Aehnliches bietet die grosse Pyramide: sie hat zwei Grabkammern, eine unter dem Niveau des Fusses der Pyramide in dem natürlichen Felsen, zu welcher ein schräg herabführender Gang leitet, und die andere im Innern des Kunstbaues, welche durch den aufsteigenden Corridor erreicht wird. Man ersieht hieraus, wie leicht diese Eigenthümlichkeit des Baues zu dem Märchen veranlassen konnte, dass Cheops in ähnlichem Verhältnisse zu seiner Tochter gestanden, wie Menkera zu der seinigen, um so mehr, als der für die Tochter des Cheops aufgeführte Pyramidenbau nicht bloss von Herodot II 126 miterwähnt, sondern auch durch einen weiterhin zu besprechenden monumentalen Text bestätigt wird.

In der oberen Grabkammer der grossen Pyramide steht jetzt noch der königliche Sarkophag, freilich ohne Mumie, die längst durch arabische oder andere Eindringlinge entfernt worden ist. — Da nun die Regel erforderte, dass die Mumien in dem unterirdischen Raume beigesetzt wurden und Herodot an drei Stellen (II 124, 125, 127) diess ausdrücklich als von Cheops für seine Mumie beabsichtigt erklärt: *τῶν ὑπὸ γῆν οἰκημάτων, τὰς ἐποιέετο θήκας ἑαυτῷ — τὸ ὑπὸ γῆν ὄρυγμα — ἐν τῇ αὐτὸν λέγουσι κεῖσθαι Χέοπα*, so entstand daraus die von Diodor I 64 erwähnte Sage, Cheops *(Χέμβης)* sei überhaupt nicht mit königlichen Ehren beigesetzt, sondern insgeheim an einem abgelegenen Orte begraben worden.

Den ersten monumentalen Beweis dafür, dass die grosse Pyramide wirklich von Chufu *(Χέοψ, Σοῦφις, Χέμβης)*, wie Manetho in der IV. Dynastie anmerkt, erbaut worden ist, lieferten die Grabungen des Colonel Vyse. Er fand in den vier oberhalb der oberen Königskammer entdeckten flach bedachten Zimmern mehrere Baublöcke mit dem Namen Chufu und Chnemu-Chufu beschrieben. Wir brauchen uns nicht mit Bunsen damit abzuplagen, diese beiden Namen

getrennt zu halten und daraus den Doppelbau der grossen Pyramide zu erklären. Dass beide Namen nur einem einzigen Könige eignen, beweist die Gleichheit der dem eigentlichen Nomen proprium vorangehenden Devise. Die vollständigste der Legenden[7]) der eben erwähnten Blöcke lautet:



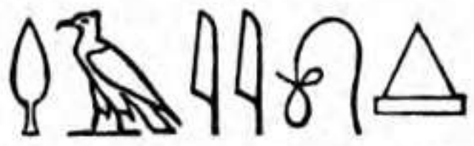
chnemu-Chuf(u) secheñu urrat, seha mhau „Chnemu-Chufu, Stütze (Träger) des Diademes, Errichter des Grabdenkmals (der Pyramide)". Wir wissen aus vielen Beispielen, dass chnemu als Appellativum, abgesehen von dem demiurgischen Gotte Chnemu (Kneph *χνοῦμις*, Knuphi), im Allgemeinen den „Baumeister, Bildner" bezeichnet hat, hier um so passender, als es sich um den Kunstbau der grossen Pyramide handelt. Was den Namen Chufu betrifft, so bedeutet er, wie die erweiterte Form Chuf-u-f der Saqqarahtafel deutlich erweist, „Schützer seines Bezirkes", wie der seines unmittelbaren Vorgängers Snefru: „Wohlthäter des Bezirkes (Landes)" bedeutet. Aus dem Beinamen Chnemu erklärt sich Diodor's *Χέμβης*, aus Chufu die Form *Σοῦφις* oder *Χέοψ*. Die vorletzte Gruppe seha entspricht dem *ἤγειρε* Manetho's, in der Posettana dem *στῆσαι*, wörtlich „stehen machen, aufstellen". Dass die Pyramide selbst als Deutbild zur letzten Gruppe *mhau* (hopt. monumentum sepulchrale, sepulchrum) hinzutritt, kann nicht befremden, da, wie ich früher[8]) nachgewiesen, die Pyramiden nichts anderes waren als colossale Grabdenkmäler der Könige. Den vielbesprochenen Namen *πυραμίς* erklärt Brunet de Presle[9]) aus dem Griechischen als „petit gâteau

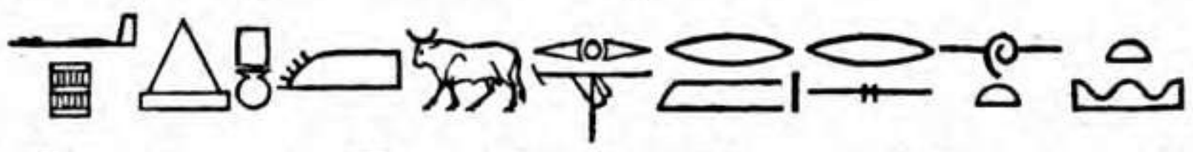
---

7) Sie sind jetzt in dem Prachtwerke von Prisse: l'art égyptien sehr getreu abgebildet. Nach der hier gegebenen können die übrigen leicht ergänzt werden.

8) „Obelisken und Pyramiden" Sitzungsberichte 1866.

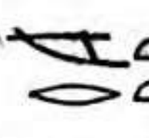
9) Revue archéol. 1854 p. 544 sq.

de froment". Im Alterthume dachte man, wie Plinius mit seinem „ne pecuniam successoribus aut aemulis insidiantibus praeberent" andeutet und Stephanus Byz. fast ausdrücklich sagt: *ἀπὸ τῶν πυρῶν, οὓς ἐκεῖ συναγαγὼν ὁ βασιλεὺς ἔνδειαν ἐποίησε σίτου κατὰ τὴν Αἴγυπτον*, an eine Art Vorraths- oder Schatzhaus, wobei allerdings noch immer das griechische *πυρὸς* zu Grunde gelegt ist. Allein nimmt man das kopt. *ramao* dives, mit Präfigirung des bei Lokalitäten so gewöhnlichen *pe pi* „Haus" z. B. Pe-Osiri = Busiris, Pe-bast = *Βούβαστις* = Pi-beseth, so erhielte man eine ungezwungene Etymologie des Wortes für den angenommenen Sinn des Schatzhauses. Was mich aber bestimmt, weder an diesen Stamm *ramao*, noch an *rama* altitudo zu denken, ist die Legende  *amaio* auf der Stele des Aethiopenkönigs Horsiatef lin. 19. Es geht unmittelbar vorher: „der Gott Amon von Napata im Innern seines (amaio)." Der Artikel *pe* vor amaio ist unstatthaft wegen des vorhergehenden  und wohl nur aus einem ehemaligen oder missverstandenen  *per* (vergl. Par-ao) erklärlich. Dieses volle *per-amaio* würde, wenn man die Legende  der Pianchistele lin. 106 vergleicht, wo *am* nur das Zelt bezeichnen kann, den Sinn von „Haus des Zeltes" oder „Zelt-Haus" ergeben und die Pyramiden wären sonach nichts anderes als in Stein ausgeführte Zeltformen. Im Louvre fand ich die Legende: „der Osir-hapi in



ap pen ka kam rma Roseti der Pyramide von *Κωχώμη* bei Roseti."

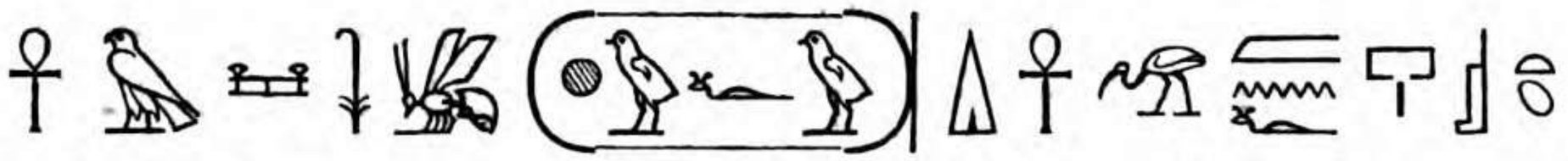
Den Eigennamen der grossen Pyramide liefern die benachbarten Gräber; er lautet  *Achut-to* „Zierde

des Landes.“ Ebendaselbst erscheint eine Prinzessin des Namens  *Merites*, welche vom Hause des *Snefru* in das des *Chufu* übergeht und auch noch unter *Chafra* auftritt. Vermuthlich war sie die Gemahlin des *Chufu* und so würde sich ohne weitere Schwierigkeit der Doppelbau der grossen Pyramide erklären, wenn wir nämlich annehmen, dass sie die untere Grabkammer zugetheilt erhielt. Sie führt den sonderbaren Beinamen:  *Maat Har-Seth* „Verehrerin des *Horus* (und seines Antagonisten) *Seth*“, aus jener alten Zeit ein wichtiges Zeugniss für die Polarität dieser Gottheiten, deren Ergänzungen uns andere Texte aus derselben Epoche sofort an die Hand geben werden.

Da das Verbum *maa* , wie auch die demotische Uebersetzung *ushtau* (= kopt. *uôsht* adorare) in den Rhindpapyri beweist, von der ursprünglichen Bedeutung des „Sehens“ zu der von „Anbetung“ fortschreitet (noch erhalten im kopt. *moihe* admiratio cf. *θεᾶσθαι* und *θαῦμα(-ζω)*, so fühlt man sich versucht zu glauben, das Epitheton *ὑπερόπτης*, welches Manetho dem Cheops beilegt, sei in gutem Sinne als „eifriger Verehrer“ der Götter zu fassen. Aehnlich wechselt die Bedeutung von *περίοπτος* und des deutschen Zeitworts *übersehen* passer en revue und = négliger. Denn muss schon der Bau der Pyramide selbst, weil zur Religion der Aegypter gehörend, als die Uebung einer religiösen Pflicht angesehen werden, so lassen die ausführlicheren Texte eines Grabes keinen Zweifel darüber, dass *Chufu* wirklich die Gottheiten des Landes in vorzüglichem Grade geehrt hat. Der wesentliche Theil dieser uralten Texte lautet folgendermassen[10]):

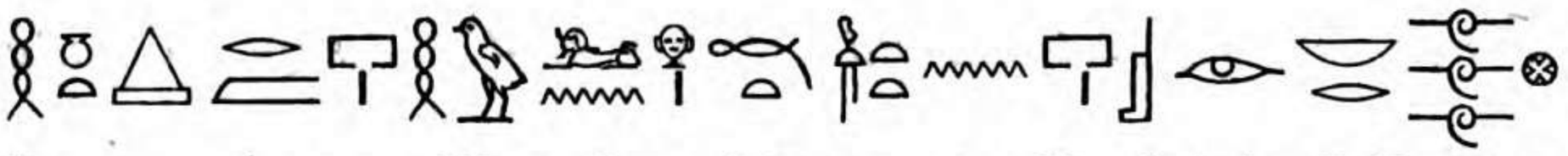
---

10) Vergl. Birch in Bunsen's Egypt's place in Universal history V 719—721. Zwar sagt De Rougé darüber: Le style de cette in-



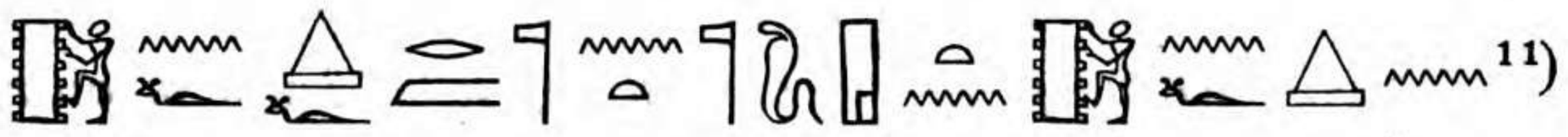
Anch Hor nas suten cheb Chufu ti-anch djemnef pa-Iset

„Es lebe der herrschende Horus, der König Chufu, der lebenspendende. Er fand das Haus der Isis,



hont .... rma pe-Hu naher mhit-ament n Pe-Osiri neb Rosetau

der Gebieterin der Pyramide, zur Seite von Pe-hu, vor dem Nordwesten von B-usiris, dem Herrn von Rosetau;



chusaunef ...f rma neterhat nt netert-ten, chusaunef ....n

er erbaute seine Pyramide bei dem Tempel dieser Göttin;

er erbaute eine Pyramide



suten si·t Hontsen rma neterhat ten.

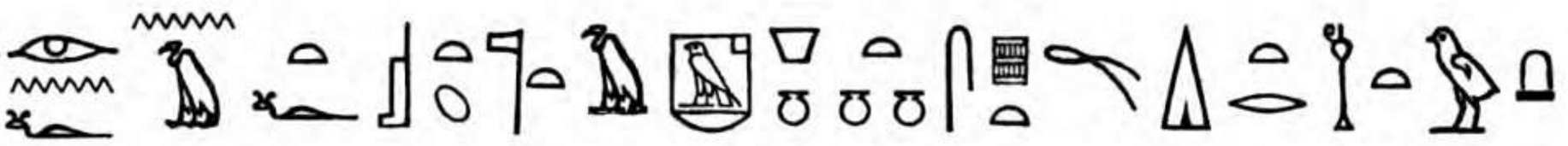
der Prinzessin Hontsen bei diesem Tempel.“

---

scription si curieuse peut faire douter qu'elle soit du temps même de Souphis; elle peut avoir été renouvelée. Aber, wie es auch durch renouvelée angedeutet wird, das ägyptische Alterthum hatte in den Wiederholungen desselben Textes auf verschiedenen Theilen des Baues wie z. B. in diesem Falle selbst — cf. das Gedicht des Pentaur und den Meneptah-Text über die Libyer nebst den Archivern etc. — ein bequemes Mittel der Wiederherstellung von Texten.

11) Birch setzt ; doch bemerkt mir H. v. Horrack dieses als „douteux“. Ich setze dafür aus Rücksicht auf den Sinn , wie auch De Rougé 1864 las.

So viel steht auf der rechten Seite der jetzt ins Belaqer-Museum verbrachten Stele; auf der linken beginnt der nämliche Name und Titel des Chufu; alsdann folgt unmittelbar darauf:



irinef n muth-f Iset-ntermuth Hathor hont ... sapt tit r utu

Er machte seiner Mutter Isis Thermuthis Hathor, Gebieterin der Grabstätte



tinef nes neter-hotep n ma chusau nef neter hat-s m aner

die Ausstattung, welche gethan ist auf die Stele; er gab ihr ein neues göttliches Opfer, erbaute ihren Tempel aus Stein



nem djemnaf nen neteru hi ast-s

wieder, (er) fand die Götter[12]) auf ihrem (der Isis) Sitze.

In einer Ecke der Stele steht, nach einigen zweifelhaften Charakteren:

„Der Sphinx ist im Süden von Pe-Iset, der Gebieterin der Pyramide im Norden von Pe-Osiri, des Herrn von Roseta.“

---

12) Es sind offenbar die sogenannten *θεοὶ σύνναοι* gemeint.

Diese Texte bieten ein vielfaches Interesse; ich will hier nur das Wichtigste herausheben, welches zugleich mit meiner Aufgabe zusammen fällt, die grosse Pyramide und ihren Erbauer von gleichzeitigen authentischen Zeugen als Götterverehrer, nicht aber als Götterverächter zu erweisen. Die topographischen Verhältnisse sind nicht minder wichtig.

Die hier erwähnten Gottheiten gehören sämmtlich dem ersten d. h. memphitischen Götterkreise an: Osiris, Isis, Horus, Hathor. Da uns oben auch Seth begegnete, so darf auch Nephthys  nicht vergessen werden, die mit ihm als Gemahlin zusammenhängt. Horus erscheint nicht nur in der Legende neben Seth, sondern auch allein in der zusammengesetzten Form *Har-m-achu* „Horus am Horizonte," welche von einem gewissen *Ἀρριανός* auf der Tatze des Sphinx zu *Ἁρμαχις* grăcisirt ist. Horus ist aber nur eine Variante für Ra, den Sonnengott selbst, der in dem leider! von de Rougé noch nicht veröffentlichten Texte ebenfalls vorkommt. Ebendaselbst ist die Rede von grossartigen Geschenken an den Apis, die nach Zahl, Stoff und Farbe genau aufgeführt werden. Vermuthlich fehlt auch der Ptah nicht, der Protodynast dieses Götterkreises; da seine Ergänzung: der Sokaris, nicht nur in Königsnamen der III. und IV. Dynastie, sondern auch bis zur Stunde in dem nahe gelegenen Saqqarah erscheint. Da nun schon unter Snefru ein weiblicher Name Hap-en-Ma·t erscheint, worin neben Apis auch Ma·t. (kopt. *t·mei Θέμις*) genannt ist, so bedarf es keines weitern Beleges, dass auch der ibisköpfige Thoth (Dhuti), der Gemahl der Ma·t in jener Zeit verehrt wurde. Was hier für uns die Hauptsache ist: Chufu war kein Götterverächter, sondern im Gegentheil ein eifriger Götterverehrer.

Betrachten wir uns angesichts dieser Thatsache die Notiz Manetho's dass *Σοῦφις* eine *ἱερὰ βίβλος* geschrieben,

so wird sie uns höchst glaubwürdig erscheinen. Dazu kommt, dass der Pap. Prisse in der ersten der ausgelöschten Zeilen zwei Spuren eines Königsschildes aufweist, das in Bezug auf räumliche Ausdehnung zu dem Namen Chufu passt. Dieser Name kann aber hier nicht als chronologisches Merkmal gestanden haben, sonst müsste er gegen das Ende der Zeile gesucht werden, wie analog im Pap. Prisse III der Königsname Assa erwähnt wird. Folglich bleibt nur übrig anzunehmen, dass Chufu als Verfasser des betreffenden Werkes genannt war. Die Ergänzung nach vorn liefert der uns bekannte Eingang *ha sebait* „Anfang der Unterweisung," welches als Buchtitel zu *ἀσεβής* gräzisirt und so die Veranlassung werden mochte zu dem Missverständnisse, Cheops sei ein *ἀσεβής* gewesen. Da ferner solche Schriften, wie das Beispiel des Prinzen Ptahhotep beweist, der das seinige an seinen Sohn richtet, zum Gebrauche einer bestimmten Person verfasst wurden, so ist es wahrscheinlich, dass auch Chufu sein Buch einem seiner Familienglieder, ich vermuthe, seiner Tochter Hontsen, gewidmet hatte. Den Inhalt anlangend, können wir leider! nichts bestimmtes angeben. Allein schwerlich war es ein Kapitel des Todtenbuches, da wir es in diesem Falle unter den Stücken dieser Sammlung mit dem Namen des Chufu antreffen würden.

Es scheint eine Abhandlung über die ägyptischen Götter zunächst des memphitischen Kreises gewesen zu sein. Dafür spricht auch Folgendes. In einem geheimen Corridor von Denderah (Ta-n-torer, *Τέντυρα*) fand Dümichen[13]) einen Text, der sich auf die Urbegründung des Heiligthums der Hathor bezieht. Da heisst es nun wörtlich also: „Die Urgründung (des Tempels) in Anit (anderer Name für Denderah), die Neuherstellung des Monuments ward gemacht vom Könige Thuthmosis III

13) Vergl. seine Bauurkunde von Dendera p. 15.



m chet djemut m anu asu m hau n suten Chufu

„in Folge eines Fundes in alter Schrift aus der Zeit des Königs Chufu".

Nach einer andern Angabe desselben Corridors hatte „der König Pepi *(Φίωψ)* von der VI. Dynastie den Gründungsplan vom Hathortempel zu Denderah aufgefunden im Innern eines Ziegeldammes des Südhauses, abgefasst in alter (hieroglyphischer) Schrift auf Ziegenhaut aus der Zeit der  „Begleiter (oder Verehrer) des Horus." Unter letzteren versteht man die vorhistorischen Könige Aegyptens. Wie man sich diese doppelte Angabe auch zurechtlegen möge: immer bleibt für Chufu ein Antheil bei der Gründung des Hathortempels in Denderah.

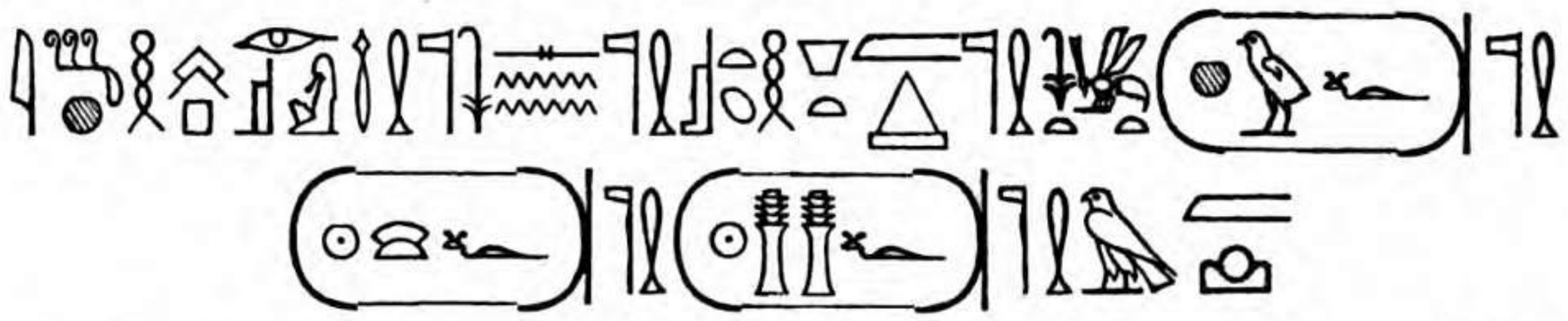
Es gibt noch ein anderes, so zu sagen, psychologisches Symptom für die Charakteristik des Chufu: ich meine jene so oft in den Texten wiederkehrende Stadt[14])  *Mena·t-Chufu* „Amme des Chufu". Ist hierunter eine Stadt zu verstehen, die der König seiner Amme zur Ehren gegründet — oder hat man den Geburtsort desselben poetisch seine „Amme" genannt: jedenfalls bewies oder empfing er hiedurch einen Akt der Pietät, was gewiss nicht der Fall gewesen wäre, wenn er sich zu seinen Lebzeiten als einen solchen Tyrannen bewiesen hätte, wie ihn Herodots Gewährsmänner darstellen.

Als letztes Document und Argument für die *εὐσεβεία*

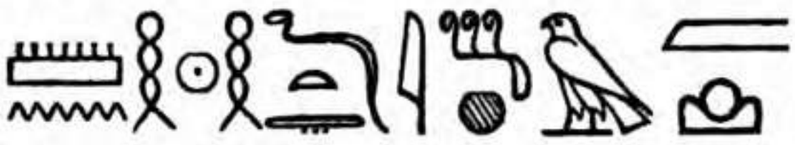
---

14) Brugsch Geograph. I 112—116, 224; sie lag im hermupolitischen Gau.

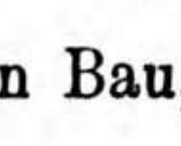
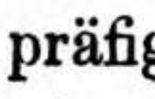
des Chufu reproduzire ich die Legende eines kleinen Denkmals im Louvre, welches einem gewissen Psametik Raneferhet (XXVI. Dynastie) sein lebender Bruder Hapichufu gewidmet hat. Der Verstorbene führt die Titel:



„pius erga Serapidem deum magnum, theodulus (propheta) imaginis regiae, theodulus Isidis quae praesidet pyramidi, theodulus regum Cheopis, Chephrenis, Ratoisis, theodulus Harmachis.“

Die drei unmittelbar einander succedirenden Könige der IV. Dynastie werden in der Genealogie des Verstorbenen wiederholt genannt und zum Schlusse der Wunsch ausgesprochen  „es daure lange beständig der Cult des Harmachu (Sphinx)“.

Diese Inschrift beweist vor Allem, dass zur Zeit der Psametiche, also nach der beträchtlichen Zwischenzeit von fast 3000 Jahren, noch immer Priesterthümer des Chufu, Chafra und Ratatef bestanden — eine Zähigkeit der Ueberlieferung, die gerechtes Erstaunen erregen muss, aber auch den Beweis liefert, dass das Andenken des Chufu bei der ägyptischen Priesterschaft kein so verhasstes gewesen sein kann, wie einzelne Züge der Erzählung des Altvaters der Geschichte bisher annehmen liessen. Dieser jüngere Text stimmt mit dem älteren auch in allen andern wichtigen Punkten überein. Die Göttin Isis erscheint hier ebenfalls als „Gebieterin der Pyramide“, daneben Hapi-Osiris (Serapis) und Harmachu, zusammen die heilige und in ganz Aegypten zu allen Zeiten der pharaonischen Geschichte hochverehrte Triade bildend.

Einige Schwierigkeit verursacht der Ausdruck  invēnit. Er kehrt zu allen Zeiten sehr häufig wieder, so z. B. in dem grossen Felsentempel am Gebel Barkal,[15]) wo Taharqa der Muth (Isis) von Napata einen Neubau errichtete. Nachdem diese That erwähnt ist, fährt der Text fort:  „Siehe: es fand seine Majestät dieses Gotteshaus gebaut aus Stein!“ Es scheint also der Stamm *djem*, wie das damit verwandte ***ξ-τε-τμ-εν*** invenit, ursprünglich „finden, treffen, antreffen“, aber nicht „erfinden“ zu bedeuten. Also traf Chufu bereits einen Bau, genannt  *Pe-Iset*, zur Seite des  *Pe-hu*, im Nordwesten von  *Pe-Osiri*. Beginnen wir mit letzterem. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass die vielen Oertlichkeiten des Namens Busiris alle auf ein ursprüngliches Pe-Osiri „Haus des Osiris“ zurückzuführen sind;[16]) ja die Stadt Taposiris ist nicht, wie die Griechen meinten, aus ***ταφὴ Ὄσιρις*** entstanden, sondern aus Pe-Osiri mit präfigirtem  *ta*, wie oben bei Ta-n-tora = ***Τέντυρα***. Es gab verschiedene Orte mit dem Namen Busiris: aus der Rosettana kennen wir ein Lykopolis ***ἐν τῷ Βουσιρίτῃ (νομῷ)***; ein Abusir liegt nicht weit oberhalb Memphis, und dass in unmittelbarster Nähe dieser Stadt noch ein anderes Busiris bestanden hat, beweist Plinius h. n. XXXVI 12, wenn er sagt, die drei grossen Pyramiden seien gelegen inter Memphin et . . . Delta, a Nilo quatuor millia passuum, a Memphi VIIMD vico apposito, quem vocant Busirim; in eo sunt assueti scandere illas (pyramides).“ Dieser Ort Busiris

---

15) Lepsius Denkw. Abth. V Bl. 5, oben.

16) Cf. Isidor. I 88 *Βούσιρις = Ὀσίριδος τάφος — Ταφόσιρις = ταφὴ Ὀσίριδος* Plut. de Is. et. Os. c. 21.

also ist in jener alten Inschrift als schon vor Chufu vorhanden bezeichnet.

Nordwestlich von diesem Busiris lag Pe-Iset. Es gab viele Städte des Namens Iseum oder Isidis oppidum in Aegypten; hier kann nur an die nächste Umgebung des heutigen Giseh gedacht werden. Wie, wenn dieser Ortsname ein altüberlieferter wäre und nur per accommodationem ein arabisches Aussehen hätte? Denkt man sich statt des  ein anderes Präfix z. B. *ga*, welches wir aus der Inschrift von Rosette mit der Bedeutung *ναός* Capelle kennen, so ergibt sich G-Ise ungezwungen. Dass ich mit diesem *ga* nicht in der Luft schwebe, beweist die Legende [17]) „aufgestellt sind die (4) Ecken der Horus-Capelle“. Mit dem nämlichen *ga* componirt, würde eine Osiris-Capelle G-usiri lauten. Vielleicht ist el Guisr, wo die Grabung des Canales auf Schwierigkeiten stiess, eine solche Osiris-Capelle gewesen, um so wahrscheinlicher, als sich in jener Gegend auch ein Serapeum befindet.

Die Isis unserer Inschrift führt den Titel „Gebieterin der Pyramide.“ Was hiermit gemeint sei, ergibt sich unmittelbar aus dem Zusatze „Hathor, Gebieterin der Grabstätte.“ Wir wissen aus unzähligen Darstellungen, dass die Göttin der Unterwelt, die *Ἀφροδίτη χθονία* oder *Περσέφασσα* (Proserpina) in Gestalt einer Kuh aus dem Grabgebirge hervorschaut, um den Verstorbenen aufzunehmen. Daraus wird auch die *βοῦς ξυλίνη κοίλη* erklärlich, in welcher die Tochter des Mykerinos (Herodot II 129, 130) bestattet wurde.

Der grosse Androsphinx bei den Pyramiden von Giseh führt also urkundlich den Namen „Hu des Harmachu.“ In der gräcisirten Form *Ἁρμαχις* treffen wir ihn auch bei

---

17) Brugsch lex. p. 1708.

Plinius (C.C.) wo er sagt: Harmaïn regem putant in ea conditum. Er polemisirt mit Recht gegen die Meinung: et volunt invectam videri, mit den Worten: est autem saxo naturali elaborata. Was man in neuerer Zeit über die Einführung der Sphinxgestalt durch die Hykshôs oder wegen der Inschrift des Thutmosis IV auf der Stele zwischen den Tatzen, über ihre Gründung durch Chafra geschrieben hat, wird hinfällig durch unsern Text. Plinius hat Recht zu sagen: rubrica facies monstri colitur. Denn der Sphinx ist ein Bild des Sonnengottes Harmachu und die rothbraune Farbe, die das Gesicht gehabt haben kann, ist mit der Zeit gerade so verschwunden, wie die Nase, welche sich das türkische Militär als Zielscheibe bei seinen Schiessübungen genommen hat. Dadurch hat der Kopf etwas Negerartiges erhalten, wie eine Königsbüste der Münchner Sammlung von gleicher Verstümmelung. Daraus darf man aber nicht, wie es geschehen ist, den Schluss ziehen, dass der Sphinx ursprünglich einen Negerkopf gehabt habe.

Was bedeutet nun aber der Name Hu, welcher dem Sphinx in der Inschrift zweimal beigelegt ist? Der Zusatz n-Harmachu des Harmachis-„Horus vom Horizonte" beweist, dass der Sphinx, der nach guter Quelle bei Clemens von Alexandrien *ἀλκὴ μετὰ συνέσεως* d. h, „Kraft mit Einsicht" darstellt, woraus sich der Löwenleib mit Menschenhaupt erklärt, eine Manifestation des Sonnengottes gewesen ist. Sehr häufig werden bei den Aegyptern vier Sinne durch Hu, Sa, Auge, Ohr, ausgedrückt. Von dem Auge nun, als dem Sinne des Gesichtes, sagt eine Inschrift: „Das rechte Auge[18]) des Sonnengottes Ra, welches erleuchtet alle Länder mit seinen Strahlen" Es ist der allsehende *Ἥλιος* der

---

18) Dümichen Resultate pl. XLV, c. Das linke ist nach der Stele von Neapel der Mond.

Griechen. Ueber das Ohr wird gesagt: „Das Ohr, welches hört alle Dinge aufs genaueste in der ganzen Welt.“ Hu und Sa sind ohne Legende, allein anderwärts[19]) heisst es: „Hu ist in meinem Munde, Sa in meinem Herzen.“ Da nun Sa in dem Kopt. *sou* cognoscere (cf. שָׁאָה intuitus est) noch erhalten ist, ausserdem durch Horapollo II 117 in Bezug auf sein Namenssymbol, die *σύριγξ*, als *φρόνησις* erklärt wird, so bleibt für Hu das weite Gebiet des Geschmackes sowohl in activer als passiver Bedeutung: gustus und *γευστόν* übrig; es sollte der Sonnengott als der Leben- und Lebensunterhalt spendende (cf. Kopt. *he* victus, חַי vita) dadurch dargestellt werden.[20])

Die Richtung des 175 Fuss langen Sphinx befolgt genau die West-Ost-Linie; sein Gesicht ist gegen die aufgehende Sonne gerichtet, wie die Griechen auch den Memnonscoloss des Amenophis III als die Mutter Aurora begrüssend, sich dachten. Vielleicht schaut der Sphinx auch in seine Urheimath: die Sonnenstadt Heliopolis.

Zwischen den Vordertatzen des Sphinx befindet sich ein Tempel: es ist wohl der mit Pe-Hu bezeichnete. Auf der von Thuthmôsis IV errichteten Stele heisst es: „Der Sphinx (Harmachu) spricht zu dem Könige, wie ein Vater zu seinem Sohne,“ anspielend auf die Legende  *υἱὸς Ἡλίου*, den die Pharaonen von alter Zeit her führten.

Wie dieser Coloss genau orientirt ist, so sind es auch die Wunderbauten der grossen Pyramiden. Um bei der des Chufu stehen zu bleiben, so entsprechen nicht nur ihre 4 Seiten auf's Genaueste den vier Weltgegenden, sondern

---

19) Stele von Kuban u. Pap. Leyd. I 347, 12; 1 cf. Todt. 17, 24, 78, 38. Letzteres Beispiel zu corrigiren.

20) Hu ist also nicht, wie Brugsch lex. p. 938 annimmt, eine Abschwächung aus Chu.

auch der schräg abwärts führende Gang[21]) der Nordseite, welcher 49 Fuss über der Grundlinie beginnt, ist schnurgerade gegen den Polarstern des Nordens gerichtet. Ein langjähriger Bewohner des Pyramidenfeldes, der sich hauptsächlich mit Messungen an der grossen Pyramide beschäftigte: Herr Piazzi Smyth, versicherte mir 1869 bei seiner Anwesenheit in München, dass ein Gefäss mit Wasser an den Scheidepunkt gestellt, wo die beiden Gänge, der abwärtsführende und der aufsteigende, sich begegnen, den Polarstern nach oben an den Schluss des langen Corridors reflectirt. Diese Eigenthümlichkeit, sowie sie für den einheitlichen Bau beweist, deutet zugleich auf ein religiös-astronomisches Element. Das Todtenbuch c. 17,35 gedenkt des grossen Bären (Wagens, septentrio) unter dem Namen „der Schenkel des Nordhimmels“ und in der That ergeben die mit Linien verbundenen 7 Sterne dieser Constellation das Bild eines Schenkels viel ungezwungener als das eines Wagens oder eines Bären, wozu schon eine starke Phantasie gehört. In einem Funerärtexte, den Rhindpapyri werden XX,I in einem Athem angerufen: „Osiris-Sahu (Orion) des Südhimmels — der Schenkel (diesmal *meschet*) des Nordhimmels — Isis-Sothis (Sirius), Führerin der Decane.“ Man sieht, dass die eigentlichen Leitsterne des ägyptischen Jahres mit den Repräsentanten des Astralkreises, der fünf Epagomenen und des Vierteltages beabsichtigt sind, wie ich sie in meinen Zodiaques de Denderah erhärtet habe. Ein Kapitel des Todtenbuches (98, ½) gibt uns den Schlüssel zum Verständnisse. Es wird dort nämlich gesagt: „Sei gegrüsst, du grosses Bein (uaret) welches am Nordhimmel sich befindet in dem grossen Teiche; sichtbar, ohne unterzugehen; bleibe stehen vor mir, das du aufgehst als ein Gott! Möge ich (auch)

---

21) Inschriftlich Roseta genannt z. B. auf dem von Lepsius edirten Plane eines Ramses-Grabes.

sichtbar sein, ohne unterzugehen, möge (auch) ich bestehen, leben und aufgehen als ein Gott!“ Man sieht, wie hier das Siebengestirn, von dem Homer singt:

ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
ἥ τ'αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει,
οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο —

als Symbol der ewigen Fortdauer genommen ist. Der Polarstern selbst ist durch deu Schakal repräsentirt worden, woher es kommt, dass noch in der griechischen Sphäre der kleine Bär ganz naturwidrig mit langem Schweife gebildet wird. Dieses sein Prototyp der Schakal führt häufig den Namen Ap-hiru „Wegweiser,“ weil er zu Land und zu Wasser (cf. *Ὀδυσσεύς* loco laud.) als Leitstern diente, wesshalb die ägyptische Astronomie einer Aphiru des Nordens und einer Aphiru des Südens (wörtlicher „der Nord- und der Südwege“) gekannt hat.[22])

Beweist diese Eigenthümlichkeit der grossen Pyramide, dass nämlich ihr Baumeister auf die ägyptische Idee der Unsterblichkeit Rücksicht nimmt, für die *εὐσεβεία* des Chufu, so darf auch der Umstand nicht übersehen werden, dass der Pyramidenbau für die Prinzessin Hontsen[23]) eine gewisse Pietät involvirt. Von diesem Werke spricht auch

---

22) Vergl. meine Zodiaq. p. 41, wo ich die Stellen der Classiker citirte, die von dem doppelten „Wegweiser“ handeln. Der „grosse“ Bär scheint aus dem „kleinen“ entstanden zu sein, welcher statt *ἄρκτος* auch *κύνουπις* genannt wird.

23) Was diesen Namen betrifft, so kann ich nicht mit H. de Rougé übereinstimmen, der in seinem abrégé grammatical p. 16 das sen solcher Namen als Pronomen fasst und auf das zu supplirende *neteru* (Götter) bezieht. Denn Hontsen würde demnach „ihre (der Götter) Gebieterin“ bedeuten, was unstatthaft ist. Ich fasse sen als das Zahlwort „zwei, doppelt“ also Hontsen „die Mitherrscherin“ cf. Tuki: Rud. ling. copt. p. 449 über *snau* שְׁנֵי zwei.

Herodot II 126: *ἐκ τούτων δὲ τῶν λίθων ἔφασαν τὴν πυραμίδα οἰκοδομηθῆναι τὴν ἐν μέσῳ τῶν τριῶν ἑστηκυῖαν, ἔμπροσθεν τῆς μεγάλης πυραμίδος.* Auf der Ostseite dieser letzteren befinden sich wirklich drei kleinere Pyramiden (auf Bunsens Plan mit 7, 8, 9 bezeichnet). Nun liefern die Grabtexte ausser der Prinzessin Hontsen auch noch eine andere, Namens Mersanch , die Mutter zweier Prinzen, die unter Chufu's Nachfolger Chafra lebten, also vermuthlich des letzteren Söhne wären. Aus Allem dürfte sich ergeben, dass Chufu, wie Herod. II 127 und Diodor I 54 ausdrücklich sagen, der Bruder des Chafra, und letzter nicht sein Sohn gewesen ist, dass er also nur weibliche, keine männlichen Nachkommen hinterliess.

Ich habe Zeugnisse genug für die *εὐσεβεία* des Chufu, aber keines für seine *ἀσεβεία* beibringen können. Und doch muss, was Herodot II 124—130 u. nach ihm Diodor I 64 von der Verhasstheit des Cheops zu berichten wissen, ebenfalls gewürdigt werden. Freilich gehörten die Gewährsmänner des Herodot in diesem Falle nicht zu den gut Unterrichteten, sonst hätten sie nicht den *Χέοψ* auf „die gute alte Zeit des Rhampsinit" folgen lassen. Offenbar stimmte dieser Theil der Nachricht von griechischen Hermeneuten, die, unsern Küstern vergleichbar, Wahres und Falsches durcheinander mengten. Aber II 128 nennt er ausdrücklich Aegypter als seine Quelle fur die Verhasstheit des Cheops und Chephren: *τούτους ὑπὸ μίσεος οὐ κάρτα θέλουσι Αἰγύπτιοι ὀνομάζειν, ἀλλὰ καὶ τὰς πυραμίδας καλέουσι ποιμένος Φιλίτιος, ὃς τοῦτον τὸν χρόνον ἔνεμε κτήνεα κατὰ ταῦτα τὰ χωρία.* Es kann mit diesem Hirten Philitis nichts anderes gemeint sein, als die Zeit der Hykschos *(= βασιλεῖς ποιμένες)*. welche ich auch, unabhängig übereinstimmend mit Herrn Vic. de Rougé, in meinem früheren Aufsatze: „Achiver in Aegypten," aus einem Texte des

Exodus-Pharao Meneptah nachgewiesen habe als sprüchwörtlich für eine Zeit der Bedrückung und Zerstörung des ägyptischen Gottesdienstes. Manetho nennt die Hykschôs *Φοίνικες*, nach einigen *Ἄραβες*; sie gehörten also zu den sogenannten semitischen Stämmen. Man hat desshalb *Φιλίτιος* in *Φιλίστιος* ändern zu müssen geglaubt, ohne zu bedenken, dass man auf diese Art gerade das gewünschte Resultat nicht erreicht. Denn, wie Hitzig richtig vermuthet hat, die Philister-Pelusta tragen auf den ägyptischen Bildwerken alle Kennzeichen der indogermanischen Race und als unlängst H. Hyacinthe Husson[24]) am Suez-Canale erstaunt auf eine Gruppe blondhaariger Arbeiter bei El-Kantara hinwies, sagte ihn H. Lesseps: „Voilà les hommes d'El-Arisch (Rhinocolura), descendants des Philistins."

An die Juden als Frohnarbeiter beim Pyramidenbau darf nicht gedacht werden; denn sie sind viel später eingewandert, und die erkleckliche Summe von *κρόμμυα* und *σκόροδα* (Herodot II 125) konnte auch von andern Orientalen verzehrt werden.

Was ist nun aber mit dem Worte *Φίλιτις* anzufangen? Ich schreibe mit geringer Veränderug *Ψίλιτις* d. h. *Σίλιτις* mit präfigirtem Artikel *p*, wie Herodot ihn auch bei seinem *πίρωμις* anwendete. Er begreift beispielsweise unter *Σαβάκων* die ganze Zeit der Aethiopenherrschaft und so mochte ihm auch die Dynastie der Hykschôs in ihrem ersten Könige zusammenfliessen, der *Σάλατις, Σιλίτης* (fehlerhaft *Σαΐτης*) geschrieben wird. Für die Verwechslung von *Ψ* und *Φ* haben wir ein Beispiel an dem *Ῥέμφις* Diodor's, wo die andern Quellen ein *Ῥάμψης* bieten, und in Uebereinstimmung mit der monumentalen Schreibung Ramessu, offenbar *Ῥέμψης* zu corrigiren nöthigen. Dieses so gewonnene *Ψιλίτης* entspricht allen Bedingungen, und da dieser Name des ersten

---

24) Revue archéol. 1868 p. 333 sq.

Hirtenkönigs mit שלית, wie der ägyptische Joseph als Reichsverweser genannt wurde, in Form und Bedeutung (Regent, Sultan) übereinstimmt, so haben wir ein weiteres Argument für die semitische Raçe der Hykschôs, sowie gegen die Verschlimmbesserung *Φίλιστις*.

Eines ähnlichen Rufes, wie die Hirten, genoss Kambyses. Gewiss hat er vieles in Aegypten zerstört; aber an der Zerstümmelung der Memmonstatue, die ihm die Alten z. B. Polyaenus von Athen,[25]) zur Last legten, ist er sicherlich unschuldig, da der Coloss erst unter Augustus 27 v. Chr. durch ein Erdbeben seines oberen Theils verlustig ward und zu tönen anfing, bis Septimius Severus durch fünf aufgesetzte Schichten den Klagen des Memnon an seine Mutter Aurora ein Ende machte. Freilich handelt es sich hier um die Erbauung, nicht um die Zerstörung der Pyramiden, welche letztere zum geringeren Theile dem Zahne der Zeit, zum grösseren der türkisch-arabischen Gewohnheit zur Last fällt, die Bekleidungssteine als Marmorbrüche für ihre Häuserbauten in Cairo zu verwenden. Dadurch sind auch die Hieroglyphen-Inschriften verloren gegangen, welche Herodot (vermuthlich an dem Tempel der Ostseite) als zu seiner Zeit noch vorhanden bezeichnet.[26])

Wenn Chufu und Chafra wirklich wegen ihres Pyramidenbaues bei ihren Zeitgenossen so verhasst gewesen wären, wie liesse sich dann die Thatsache erklären, dass ihre unmittelbaren Nachfolger, ferner die Könige der V., VI., XII. Dynastie bis zum Gründer des Labyrinths herab (Amenemha III) solche Colosse aufzurichten fortfuhren? Ich habe in meinem „Manetho“ schon darauf hingewiesen, dass die Schreibung der

---

25) Syncelli Chronogr. p. 286 ed. Dindorf.

26) Auch Jomard bemerkt in der Description, dass beim Abbruche einer Pyramide mehrere Steine mit Hieroglyphen „gesehen“ (leider aber nicht abgezeichnet oder aufbewahrt) wurden.

Stadt Memphis  *Mennefer*, welche der Protomonarch Menes gründete, bereits auf einen Pyramidenbau dieses Namens (der sich übrigens unter Phiops wiederholt) hindeutet, nicht auf die Nähe des Pyramidenfeldes, wie man gewöhnlich annimmt. Während der langen Dauer der ägyptischen Geschichte lässt sich kein einziger Beweis aus den Denkmälern dafür beibringen, dass man diese Riesenbauten zu zerstören gesucht hätte. Blasirte Reisende der jüngsten Tage ruiniren daran weit mehr durch Auspickung von einzelnen Trümmern, als das ganze Alterthum pharaonisher Zeit. Diess ist auch nicht zu verwundern, da ja die Pyramiden ursprünglich wesentlich und fortwährend einen religiösfunerären Charakter gehabt haben.

Herodot bereiste das Land Aegypten unter der Perserherrschaft (XXVII. Dynastie) um das Jahr 450 v. Chr, Die Vermittler seiner Geschichtskunde waren, wie er selber angibt, vielfach die griechischen *ἑρμηνεῖς*, welche der Saïte Psammetich eingeführt hatte. Mit diesem Könige ist überhaupt ein bedeutsamer Wendepunkt eingetreten: er berief die ehernen Männer, die Joner und Karer, und Amasis siedelte sie später in Naukratis sowie bei Bubastis an. Desshalb verliessen 240,000 Aegypter das Land und zogen nach Aethiopien — Sape oder Esar — und gründeten dort unter dem Namen *Αὐτομόλοι Σεμβρῖται* oder *(N)ἀσμάχ* einen Seitenzweig der ägyptischen Kunst im Dienste der Aethiopier. Eine Polemik des Libyers Psammetich gegen die auf ihr Alterthum pochenden Aegypter enthält auch sein Versuch, mittels des *βεκός* der zwei abgesonderten Kinder die Phryger als die ältesten der Menschen darzustellen. Unter ihn scheint auch die Ausmeisselung des Gottes Seth (Typhon) zu fallen, so wie denn der Beginn der demotischen Schrift, ja ein ganz neuer Charakter der Kunst und Literatur von ihm datirt. In derselben Zeit also, wo in einem Grabe eines seiner vielen

Namensvettern noch das Pristerthum des Chufu und Chafra erwähnt wird, werden wir eine Art Scheidung der Ansichten anzusetzen haben.

Was diesen beiden besonders zum Vorwurfe gemacht wurde, „die Heiligthümer geschlossen, die Einwohner von den Opfern abgehalten und zum Frohndienst gezwungen zu haben“ (Herodot II 124), erklärt sich ersteres aus der Sitte, den Zugang zur Grabkammer — und das war auch ein *ἱρόν* — durch grosse Granitpfropfen abzusperren, welche nach Beisetzung der Königsmumien herabgelassen wurden, so dass Niemand, ausser durch gewaltsame Erbrechung, eindringen konnte. Ebendahin gehört auch das *θυσιέων ἀπέρξαι;* es sind dies Umdeutungen ganz und gar im Geiste der koptischen und arabischen Sagen oder vielmehr Märchen, die sich an die Pyramiden anlehnen, ohne indess für Geschichte gelten zu können. Dass die Einwohner zu Frohndiensten gezwungen wurden, etwa wie die heutigen Fellahs zum Canalbau, liegt in der Natur der Sache begründet. Wenn nun in der literaten Epoche der Saïten die jetzt noch vorhandene Urkunde über die Bedrückung eines Bauers unter dem letzten Könige der dritten Dynastie (*Kanebra Κερφέρης = χρυσοῦς*) nämlich der Papyrus Butler und seine Ergänzung im Berliner Museum, nebst andern Texten ähnlichen Inhaltes, zu Ungunsten der Pyramidenzeit und ihrer Hauptrepraesentanten ausgelegt wurde, so liegt darin nichts Befremdliches.

Der Besitzer des Papyrus Prisse II mochte desshalb das wahrscheinlich über die Götter handelnde Buch des Königs Chufu, dessen Copie aus der XI. Dynastie stammte, ausmerzen, ohne ein anderes an dessen Stelle zu setzen. Dadurch war freilich das Werk nicht vernichtet, denn Africanus erwarb sich dasselbe bei seinem Aufenthalte in Aegypten als ein kostbares Stück, und dasselbe Prädicat ertheilt ihm Eusebius, der es als allgemein vorhanden erwähnt. So erklärt sich die Lücke des Papyrus Prisse auf's Beste: gerade

die Ausmerzung zeugt für Chufu als Verfasser, der demnach durch seine Abwesenheit glänzt. Und wenn Plinius, von ähnlicher Stimmung gegen die Pyramidenbauer erfasst, wie der Besitzer des Pap. Prisse, nach Aufzählung von zwölf Schriftstellern, die über die grossen Pyramiden geschrieben, ausruft: „inter omnes eos non constat, a quo factae sint, justissimo casu oblitteratis tantae vanitatis auctoribus," so sind wir, Dank der Aegyptologie, gegenwärtig Gottlob! eines Besseren belehrt.

Herr Christ liest:

„Ueber die rhythmischen Formen der griechischen Hymnen des Mittelalters."

Nach Beschluss der Classe soll diese Abhandlung in den Denkschriften gedruckt werden.

Historische Classe.

Sitzung vom 5. Februar 1870.

Herr Baron von Lilienkron hielt einen Vortrag über:

das Werk des Kaisers Maximilian I. der „Weiss-Kunig."

Hierauf machte Herr Kluckhohn eine Mittheilung

„Ueber zwei Gesandtschaften Kurfürst Friedrich's von der Pfalz nach Paris,"

aus den Jahren 1567 und 1574, um den Hugenotten freie Religionsübung zu verschaffen.

Die Berichte der Gesandten mit einer Einleitung und Anmerkungen sollen in den Denkschriften der Akademie erscheinen.
